

Die Winzeterminologie in der Mundart von Kenzingen

von Hubert Klausmann

1. Die Stellung der Kenzinger Mundart innerhalb des Alemannischen

Die Dialekte im südwestdeutschen Sprachraum werden gemeinhin als "alemannische Dialekte" bezeichnet. Dieses Alemannisch, dessen Nordgrenze von Baden-Baden über Pforzheim und Heilbronn nach Ellwangen verläuft, wird dann nochmals in verschiedene Sprachlandschaften unterteilt (Abb. 1). Kenzingen liegt im sogenannten oberrheinischen Teil dieses Alemannischen. Hier spricht man noch bestimmte Wörter wie im Mittelalter mit einem gedehnten Selbstlaut (Vokal), während dieselben Wörter in anderen Sprachlandschaften mit dem Doppellaut (Diphthong) gesprochen werden. Man sagt also im Oberrhein-Alemannischen *Huus*, *Muus*, *Luus* statt wie im Hochdeutschen *Haus*, *Maus*, *Laus*, und es heißt hier nicht *Zeit*, sondern *Zit*, man sagt nicht *Häuser*, sondern *Hiiser*. Vom Südalemannischen, das im Markgräflerland, im südlichsten Schwarzwald und in der Schweiz gesprochen wird, unterscheidet sich unser Oberrhein-Alemannisch dadurch, daß hier das *k-* im Anlaut als *k-* gesprochen wird, während man im Südalemannischen dieses *k-* als *ch-* spricht. Hier sagt man also *Kind*, *Kueh*, *Kalb*, dort *Chind*, *Chue*, *Chalb*.

Natürlich gibt es innerhalb einer jeden Sprachlandschaft noch weitere Unterschiede, und es ist ja in der Tat so, daß beinahe in jedem Ort anders gesprochen wird. Unser Oberrhein-Alemannisch können wir daher wiederum in einzelne Kleinräume unterteilen. Für Kenzingen ist hierbei die Unterscheidung der Ortenauer Mundart von der Breisgauer Mundart entscheidend.

Die Ortenau stand von jeher stark unter fränkischem Einfluß. Immer wieder drangen und dringen über Jahrhunderte hinweg sprachliche Neuerungen aus dem nördlichen, also fränkischen Nachbargebiet nach Süden. Ein besonders deutliches Beispiel hierfür ist die Veränderung des Konsonanten *-g-*. Die Freiburger Sprachwissenschaftlerin Renate Schrambke hat sich sehr intensiv mit diesem Phänomen beschäftigt¹, und wir greifen aus ihrer Sammlung einige Fälle heraus. So wird in Wörtern wie *Magen*, *gezogen* in vielen Ortenauer Gemeinden das *-g-* zu einem *-j-*, in manchen gar zu einem *-ü-*. In den Wörtern *Tag* und *Auge* schwindet das *-g-* in der gesamten Ortenau, während es dort in *Weg* zu *-i-* geworden ist. Auch in *Egge* und *Waage* ist der Wandel von *-g-* zu *-i-* zu belegen. Wichtig für uns ist hierbei, daß all diese Veränderungen des Konsonanten *-g-* nur bis in die Höhe von Lahr, genauer bis nach Kappel vorstoßen konnten. Kenzingen gehört damit zu den Breisgauer Mundarten, die alle diese Veränderungen nicht kennen. Als weiteres Ortenauer Dialektmerkmal sei hier noch die Kürze des Vokals in Wörtern wie *Leder*, *Feder* und *Ofen* erwähnt. So spricht man diese Wörter zwischen Kehl und Achern kurz aus, und in den Wörtern *Gabel*, *Nebel* und *Leber* reicht diese kurze Aussprache wieder bis an die Grenze zwischen Ortenau und Breisgau. Im Breisgau werden alle diese Wörter dagegen gedehnt ausgesprochen. Man sagt also in Kenzingen *Lääder*, *Fäädere*, *Oofo* und *Gaawle*, *Nääwel* und *Lääwere*.

2. Lautgeographie und Wortgeographie

Bei der Einteilung der Dialekte mißt man traditionell den lautlichen Unterschieden eine besonders große Rolle zu, denn wenn man etwa im Südalemannischen das *k-* als *ch-* spricht, so tut man dies ja in allen Wörtern, in denen dieser Laut in dieser Stellung auftaucht. Die Zahl der von einem Lautwandel betroffenen Wörter kann daher sehr hoch sein, während Unterschiede bei der Benennung einer Sache eben nur diese Sache betreffen. So nennt man zum Beispiel die Erdbeere in Kenzingen wie im gesamten nördlichen Breisgau *Erbele*. Diese Gemeinsamkeit ist aber bei der Benennung der Brombeere schon nicht mehr vorhanden. Hier un-